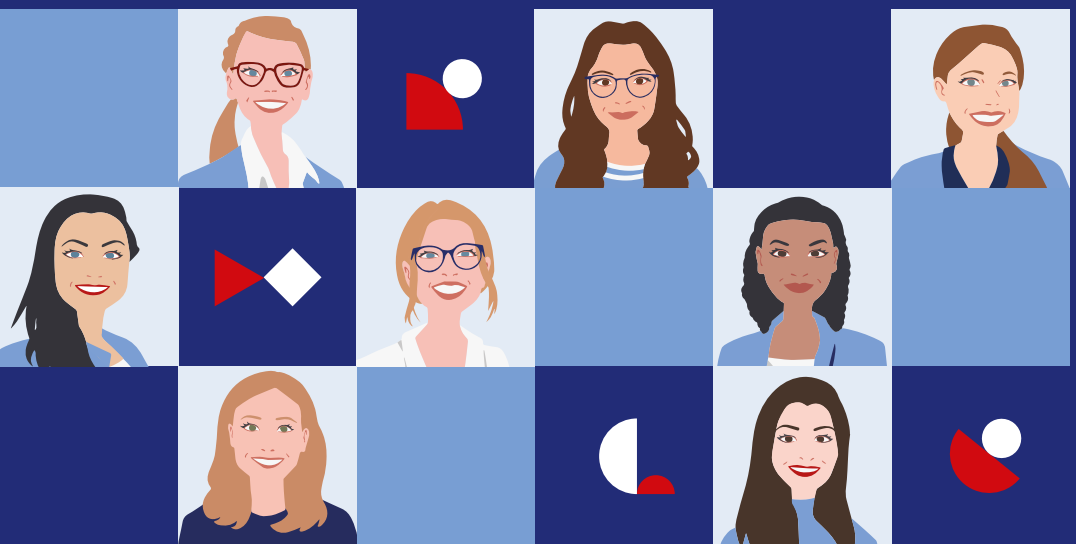
avanja
Frauen in die IT!

#RECRUITINGCHALLENGE

Statements der Bewerberinnen zur Recruiting Challenge 2023



avanja
Frauen in die IT!

Wie können IT-Unternehmen mehr Frauen für digitale Berufe gewinnen? Tipps und Ideen liefert seit 2021 die Plattform „Avanja – Frauen in die IT!“. Initiiert hat das Projekt der Branchenverband bremen digitalmedia, unterstützt von der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation. Die Plattform richtet sich an Führungskräfte, Personalverantwortliche und alle Menschen, die Lust haben, bei sich im Team etwas zu verändern, und die Impulse in ihr Unternehmen tragen wollen.

www.avanja.de

Franca Reizenstein

2. Vorstandsvorsitzende
bremen digitalmedia e. V.

Eva Koball

Geschäftsstellenleitung
bremen digitalmedia e. V.

Die Avanja Recruiting Challenge 2023

Frauen fühlen sich immer noch zu wenig von IT-Stellenausschreibungen und Karriereseiten angesprochen. Angesichts des Fachkräftemangels in der IT-Branche hat unser Projekt Avanja die Recruiting Challenge ins Leben gerufen, um dieses Ungleichgewicht anzugehen. 2022 kamen erstmals IT-interessierte Frauen und Unternehmen zusammen. Verdeckte Bewerberinnen analysierten den Recruiting-Prozess von Firmen, identifizierten Optimierungspotenziale und weckten großes Interesse. Angespornt durch den Erfolg, führten wir die Recruiting Challenge 2023 erneut durch. Unsere Test-Bewerberinnen haben mit enormer Energie und Leidenschaft ihr Wissen und ihre Kompetenz eingebracht, um sowohl den Unternehmen als auch unserem Projekt zu helfen, sich weiterzuentwickeln und das Bewusstsein für Geschlechtergleichgewicht zu schärfen.

Viele Menschen und Institutionen haben zum Erfolg der Recruiting Challenge beigetragen. Wir danken der Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation für die finanzielle Förderung sowie die begleitende Unterstützung aus ihrer Behörde. Ein großer Dank gilt auch den teilnehmenden Unternehmen und den Menschen, die sich der Challenge gestellt haben. Mit ihrer Bereitschaft, konstruktives und ehrliches Feedback zu ihrem Recruiting-Prozess anzunehmen, haben sie gezeigt, wie ernst sie die Challenge nehmen und wie sehr ihnen das Thema am Herzen liegt. Schließlich danken wir Katrin Kärner, deren Expertise in Personalführung und im HR-Bereich die Recruiting Challenge von Beginn an prägt.

Mit dem vorliegenden Input möchten wir Erkenntnisse und Feedbacks der Challenge breit streuen, zu Veränderungen inspirieren und ausdrücklich zum Nachahmen einladen.

Franca Reitzenstein & Eva Koball

Statements

So sehen das die Bewerberinnen

Mehr denn je müssen IT-Unternehmen gezielt weibliche Fachkräfte ansprechen. Viele von ihnen haben sich mit unterschiedlichen Maßnahmen bereits auf den Weg gemacht. Doch wie sehen die Bewerberinnen die Strategien der Unternehmen? Welche Erwartungen haben die Frauen an potenzielle Arbeitgebende? ▶▶

In der Avanja Recruiting Challenge 2023 haben acht Test-Bewerberinnen die Recruiting-Strategien mehrerer Unternehmen untersucht. Auf den folgenden Seiten kommen sie mit ihren Erfahrungen zu Wort. Dafür haben sie uns Fragen zu verschiedenen Aspekten der Recruiting Challenge beantwortet:

01 Welche **Kompetenzen** bringst du für deinen Job in der IT mit?

02 Wie schätzt du dich selbst ein: In welchen Bereichen bist du **selbstbewusst**?

03 Was ist deine **Motivation** für einen Job in der IT? Was bewegt dich über die Arbeit hinaus?

04 Wie sehr achtest du auf **gendergerechte Sprache** in der Unternehmenspräsentation?

05 Was **erwartest** du von potenziellen Arbeitgebenden, wie sie sich dir gegenüber präsentieren?

06 Was sind für dich **No-Gos**, bei denen du sagst: Dieses Unternehmen kommt für mich auf gar keinen Fall infrage?

07 Wie wichtig ist es für dich, nach einem Bewerbungsgespräch **Feedback** zu erhalten?

08 Manchmal sagen Unternehmen: „Bewirb dich doch später noch mal bei uns.“ Wie sehr kannst du dir vorstellen, dass du dieses Angebot zum **Wiedersehen** annimmst?

09 Wo geht deine Reise hin? Was willst du in **Zukunft** noch schaffen?

10 Was ist dir durch die **Avanja Recruiting Challenge** deutlicher geworden?

Kompetenzen

> *Viele denken nicht, dass man in der Informatik auch sehr kommunikativ sein muss.*

Anika

31 Jahre, hat Informatik studiert und arbeitet als Technical Product Owner. Neben ihrer Begeisterung für Technik hilft ihr ihre Kommunikationsfähigkeit dabei, als Übersetzerin zwischen Technik und Anforderungen zu wirken. Ihr Job in der IT bietet ihr die Flexibilität, selbst zu entscheiden, ob sie im Büro oder im Homeoffice arbeitet. Eine gute Feedbackkultur und Kollegialität sind ihr wichtig.

Ich habe Informatik studiert, was schon mal eine sehr gute Grundlage ist, wenn man in der IT arbeiten will. Außerdem bringe ich Begeisterung für Technik mit. Und dann noch Neugier und Kommunikationsfähigkeit.

Viele denken nicht, dass man in der Informatik auch sehr kommunikativ sein muss. Das hilft aber ungemein. Wenn man ein kommunikationsfreudiger Mensch ist, dann ist man ein sehr gutes Bindeglied. Was ich ja in meiner Position primär auch bin. Ich bin Übersetzerin zwischen der Technik und den Anforderungen.

Gesche

Ich habe zehn Jahre für ein großes IT-Unternehmen für ganz unterschiedliche Kunden gearbeitet. Mein Schwerpunkt waren in den ersten Jahren Transitionsprojekte. Das heißt, Kunden haben ihre IT ausgelagert und in dem Zuge mussten alle Prozesse neu gedacht werden. Mein Fokus lag also auf IT-Prozessen. Dann hat sich mein Aufgabenfeld immer mehr in Richtung agiles Arbeiten entwickelt. Parallel dazu habe ich Psychologie studiert. Als Psychologin habe ich versucht, Coaching einzubringen.

Clara

Ich studiere im fünften Semester Digital Media in Computer Science an der Uni Bremen. Bei mir beginnt quasi jetzt erst die Laufbahn in der IT. Ich möchte in die Software-Entwicklung gehen und später in Richtung Software-Architektur. Das finde ich superspannend.

Inga

Als Quereinsteigerin habe ich auf jeden Fall eine große Lernbereitschaft und die Neugierde, mich mit neuen Themen zu beschäftigen. Meine Stärke ist es, Menschen motivieren zu können. Als Hintergrund habe ich ein technisches Grundverständnis, da ich aus dem Ingenieurbereich komme. Ich habe Wirtschaftsingenieurwesen und dann im Master Maschinenbau studiert. Bis Ende September war ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem Forschungsinstitut im Bereich 3D-Druck tätig.

Joy

Kompetenzen bringe ich vor allem aus dem Studium mit. Ich studiere Wirtschaftsingenieurwesen hier an der Uni in Bremen.

Isabelle

Ich habe vor drei Jahren den Quereinstieg in die IT-Branche gewagt und in der Pandemie – wie viele – die Zeit genutzt, um ein Aufbauseminar zur E-Commerce-Managerin zu absolvieren. Ich bin seit über 20 Jahren im Berufsleben, als Groß- und Außenhandelskauffrau, als Expertin für Logistik und im Außendienst für die Schifffahrt. Ich habe Trainings, Schulungen und Fortbildungen sowie Seminare gegeben. Bei einem IT-Bildungsträger bin ich als Trainerin, Dozentin und Projektleitung eingestiegen. Dort habe ich Frauen beraten, die sich eine berufliche Neuausrichtung gewünscht haben. Das ganze Thema hat mich so inspiriert, dass ich mich für ein Fernstudium in Wirtschaftsinformatik immatrikuliert habe.

Joana

Ich habe an der Uni Bremen Informatik im Bachelor studiert, und zwar dual. Das heißt, ich bringe auch die Ausbildung zur Fachinformatikerin Anwendungsentwicklung mit. Danach habe ich ein Masterstudium als Fernstudium angefangen. Im Job arbeite ich in der Software-Qualitätssicherung und als Scrum Master. Ich habe in diesen beiden Bereichen und im Requirements Engineering die Zertifizierungen erworben. Ich bringe dadurch viel Wissen aus dem Requirements Engineering, dem Architektur Engineering, der Software-Entwicklung und viel aus dem Bereich des Testens mit: Was testet man, wie testet man, wie sieht guter Quellcode aus, was ist aus Qualitätssicherungs-Sicht bei der Software-Entwicklung wichtig? Ich begleite praktisch den ganzen Prozess von Beginn der Requirements an, über das Einbetten des Quellcodes bis zur Abnahme der Software.

Marina

Mein Studium ist auf Geisteswissenschaften und Kulturgeschichte ausgerichtet. Ich arbeite aber schon drei Jahre lang in einer Digitalagentur und habe mit SEO, Content Management und Qualitätssicherung zu tun – also eigentlich eher Sachen, die mit Sprache und nicht direkt mit Programmieren zu tun haben. Dort habe ich gemerkt, dass ich mich gut in Sachen einarbeiten kann, die neu für mich sind. Tatsächlich finde ich Themen wie SEO-Consulting spannend.

Selbst-bewusstsein

02

> *Offen auf Menschen zugehen, das kann ich.*

Offen auf Menschen zugehen, das kann ich. Selbstbewusst fühle ich mich auch in der Organisation von Projekten oder Teams. Und bei der Führung, zum Beispiel von studentischen Hilfskräften. Auch in der Lehre fühle ich mich sicher. Woran ich mich immer erinnern muss, ist, dass ich da selbstbewusst sein kann, das ist mein fachlicher Hintergrund.

Inga

29 Jahre, hat Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau studiert. Nach einigen Jahren in der Lehre und Forschung kann sie sich einen Wechsel in die IT vorstellen. Dort reizt sie besonders das agile Arbeiten, größere Flexibilität und aus fachlicher Sicht die Möglichkeit, im Bereich Data Analytics zu arbeiten. Ihr Herzensthema ist es, junge Frauen für MINT-Berufe zu begeistern. Ganz praktisch macht sie das als Dozentin im Programm proTechnicale.

Joana

Normalerweise wirke ich im Zwischenmenschlichen relativ selbstbewusst und fühle mich auch so. Aber ich merke, es wird für mich schwierig, wenn ich jemanden vor mir habe, der sehr, sehr kompetent in einem gewissen Bereich ist, der sehr viel Wissen und hohe Erwartungen hat.

Joy

Im Bewerbungsprozess bin ich nicht so selbstbewusst. Einfach weil ich das noch nicht so oft gemacht habe, war ich bisher immer recht unsicher.

Marina

Aus meiner Sicht ist Luft nach oben. Ich fühle mich in den meisten Sachen, die ich neu beginne, eher unsicher. Wenn ich aber merke, dass ich mich in das Thema gut einarbeiten kann, dann weiß ich auch, dass ich die Sachen gut hinkriege.

Anika

Ich bin relativ selbstbewusst. Aber manchmal bekomme ich von außen das Feedback, dass ich mich doch unterschätze. Dass ich mich kleiner mache. Ich habe aber das Gefühl, daran zu arbeiten und offener dafür zu sein. Auch wenn andere mich darauf hinweisen: Das hast du gut gemacht!

Clara

Auf jeden Fall ist bei mir noch Luft nach oben. Ich glaube, gerade deswegen mache ich gerne bei außeruniversitären Projekten wie der Recruiting Challenge mit, um daran zu reifen. In der Kommunikation kann ich noch lernen, meinen Standpunkt festzulegen und Gehälter auszudiskutieren. Daran möchte ich arbeiten, damit ich ernst genommen werde und auch das bekomme, was ich mir wünsche.

Isabelle

Ich bin schon sehr selbstbewusst. Ich stehe mit beiden Füßen fest auf dem Boden, mitten im Leben. Ich habe viel Erfahrung gesammelt und habe einen ganz tollen, positiv gepackten Rucksack, aus dem ich immer zum richtigen Zeitpunkt die richtige Expertise herausfische. Ich bin total bei mir und glaube, dass meine Neuausrichtung, Frauen beruflich auf ihrem Karriereweg zu motivieren, sonst nicht möglich wäre. Selbstständig sein und für jemand anderen noch die Kraft aufzubringen – da muss man Selbstbewusstsein haben. Das ist zugleich auch manchmal eine Schwäche. Ich tendiere eher dazu, übers Ziel hinauszuschießen. Ich bin Woman-Power pur und manchmal fühlen sich meine Mitmenschen ein bisschen überfallen.

Gesche

Zum einen kann ich aus meinem Rucksack an Erfahrungen schöpfen, da ich schon mit vielen unterschiedlichen Menschen zusammengearbeitet habe. Es geht mir um IT-Prozesse und -Konzepte. Ich habe das Gefühl, dass das Technische bei diesen Positionen gar nicht so im Vordergrund steht, sondern eher, dass man die Menschen gut verbinden kann und dass man Strukturen schafft. Das ist eben kein Job für die Entwicklung, sondern das sind kommunikative Rollen. Die Kompetenzen, die ich da erworben habe, unterstützen mich dabei.

03 Motivation

Gesche

Ich habe vor über zehn Jahren im IT-Unternehmen angefangen und da waren fast gar keine Frauen! Ich war wirklich jung, 23 Jahre, und ich hatte kein technisches Know-how. Ich habe mich durch viele Situationen durchgebissen. Es gibt viele Menschen in der IT, die supergute Skills haben, aber die kommunikative Ebene bedarf an der ein oder anderen Stelle Unterstützung. Es fällt vielen Kolleginnen und Kollegen eher schwer, auf andere zuzugehen und zu sagen: Ich komme nicht weiter, lass uns das Problem mal gemeinsam lösen.

Ich glaube, dass ich dort mit meinen Fähigkeiten super platziert bin und etwas bewegen kann. Ich denke auch ein bisschen: Wenn das keine Frau macht, wird es auch nicht besser. Ich möchte anderen Mut machen.

Clara

27 Jahre, fand Frontend-Entwicklung so spannend, dass sie sich in Richtung IT aufgemacht hat. Die Grafikdesignerin studiert derzeit Digital Media in Computer Science an der Universität Bremen. Irgendwann würde sie gerne als Software-Architektin arbeiten. Logik ist ihr Ding: In der Schule war sie schon immer gut in Mathe. Wie vielen aus ihrer Generation ist ihr die Work-Life-Balance wichtig. Gendergerechte Sprache? Die entspricht für sie einfach dem heutigen Zeitgeist!

Ich habe ein ganz großes fachliches Interesse. Obwohl es bei mir ein bisschen gedauert hat. Ich habe schon eine Ausbildung als Grafikdesignerin. Über das Bachelorstudium habe ich in die Frontend-Entwicklung hinein geschnuppert und gemerkt, wie spannend ich das finde. Ich war auch in der Schule schon immer sehr gut in Mathe. Und mich interessiert Logik. An Problemen frickeln, das passt einfach für mich. Ich glaube, ich gehöre zu dieser Generation, der Work-Life-Balance sehr wichtig ist. Ich sehe es bei Freundinnen und Freunden, die jetzt anfangen zu arbeiten. Die wollen alle die 35 Stunden Woche haben. Ich wäre bereit, auch ein paar Jahre mehr zu arbeiten. Aber nicht mein ganzes Leben. Ich hoffe einfach, dass sich das weiterentwickelt.

> *Ich glaube, ich gehöre zu dieser Generation, der Work-Life-Balance sehr wichtig ist.*

Inga

Meine Motivation ist die agile Arbeitsweise. Ich habe gemerkt, dass mich in dem Bereich, in dem ich gearbeitet habe, irgendwas frustriert hat. Dann habe ich mitbekommen, wie auch ganz anders gearbeitet werden kann. Ich habe vom agilen Arbeiten erfahren und habe gedacht, das klingt total spannend. Schön, wie man als Team zusammenarbeiten und Projekte gestalten kann.
Außerdem finde ich es spannend, Daten zu analysieren. Daher finde ich in der IT die Themenbereiche Data Science und Data Analytics interessant.

Isabelle

Da sind zwei Punkte. Der erste ist die Affinität zum Technischen und die Begeisterung für Innovation. Ich liebe es, mit ChatGPT zu experimentieren und mich auch im privaten Bereich stark zu belesen zu Themen wie KI und Big Data. Ich habe gemerkt: Hey, das ist voll meine Welt! Zudem interessiert mich das Berufsumfeld. Ich komme aus einer nichtakademischen Familie und bin in der Arbeiterklasse groß geworden. Ich habe immer einen hohen Anspruch an mich selbst gehabt. Jetzt, nach dem langen Weg meiner persönlichen Transformation habe ich die Chance bekommen, mich an einer Universität zu immatrikulieren. Darauf bin ich sehr stolz!

Marina

Zum einen sehe ich in der IT das Potenzial, in der Region bleiben zu können. Das ist bei Geisteswissenschaften immer ein bisschen schwieriger. Dann bietet der Job, den ich hier kennengelernt habe, auch eine gewisse zeitliche und räumliche Flexibilität durch das Homeoffice. Man muss sein Leben nicht um den Job herum bauen, sondern kann den Job an das Leben anpassen. Zum anderen hatte ich vor fünf Jahren einen schweren Schicksalsschlag. Da habe ich gemerkt, dass es gut wäre, einen Job zu haben, der zum einen finanziell sicher ist und zum anderen auch physisch nicht so anstrengend. Ich möchte die Möglichkeit haben, auf meine körperlichen Bedürfnisse eingehen zu können. Wo ich jederzeit sagen kann: Heute schaffe ich einfach nicht so viel. Dafür bin ich an einem anderen Tag produktiver. Diese Flexibilität haben viele andere Jobs einfach nicht.

Gendergerechte Sprache

Joana

Da gibt es zwei Dinge. Der eine ist, dass mein Vater mir, seit ich klein bin, eingetrichtert hat: Mädchen, such' dir einen Job mit Zukunft! Der sicher ist, wo du gut verdienst, der eine Work-Life-Balance hat, mit dem du ein gutes Leben aufbauen und eine Familie versorgen kannst.

Und das andere: Ich habe in der Grundschule festgestellt, dass ich einen Hang zu Naturwissenschaft und Technik habe. Meine drei Leistungskurse waren später Mathe, Bio, Chemie – also habe ich alles in die Richtung ausgelegt. Dann habe ich zwei Semester Systems Engineering studiert. Das ist ein dreiteiliger Studiengang aus Maschinenbau, Informatik und Elektrotechnik. Informatik finde ich klasse. Also habe ich komplett auf Informatik gewechselt.

Work-Life-Balance ist mir tatsächlich ziemlich wichtig. Ich wusste schon relativ früh: Ich möchte einen Job haben, bei dem ich selbst entscheiden kann, zu welcher Uhrzeit ich arbeite. Wo ich auch Homeoffice machen kann und den ich sehr gut an mein Leben anpassen kann.

Anika

Wenn mich jemand fragt, was kannst du denn mit Informatik machen? Dann ist meine Antwort: Ja, was kann ich nicht damit machen? Weil IT überall genutzt wird, ist sie so vielfältig. Ich könnte in der Medizin arbeiten. Ich könnte in der Autoindustrie arbeiten. Alles, was mir zusagt. Mir steht quasi die ganze Welt offen und das finde ich so cool. Und kein Problem ist gleich. Es ist immer irgendwie anders. Sich da reinzufuchsen und zu schauen, wie man das lösen kann, das finde ich besonders toll.

Arbeiten macht Spaß. Ich verbringe sehr gerne Zeit mit den Kolleginnen und Kollegen. Es ist aber auch ein Faktor, der halt Geld reinbringt. Und ich würde sagen, ich habe das Glück, dass ich Geld mit dem verdiene, womit ich Spaß habe.

Joy

Ganz grundlegend finde ich IT interessant, weil es sich in allen Bereichen wiederfinden lässt. Es ist eigentlich egal, in was für eine Branche man geht: IT hilft immer, Projekte umzusetzen.

Clara

Ich finde, das entspricht einfach dem heutigen Zeitgeist. Es ist eher ungewöhnlich und eine Abweichung von der Normalität, wenn man das nicht benutzt – zumindest in der schriftlichen Sprache. Ich würde da differenzieren. Das gesprochene Wort ist noch mal anders. Aber sobald man etwas verschriftlicht, wundert mich nicht-gendern eher.

Gesche

Mir ist die gendergerechte Sprache nicht so wichtig. Ich finde das schon gut, aber es ist bei mir nicht so verankert. Ich komme vielleicht auch aus einer Zeit, als das noch nicht so ein Thema war. Wirklich wichtig ist mir aber, dass in der Praxis ein respektvoller Umgang und Gleichstellung gelebt werden.

Inga

Mir ist das extrem wichtig. Als ich noch studiert habe, war ich mal auf einer Berufsmesse. Da ist mir aufgefallen, wie sehr es für mich einen Unterschied macht, ob da steht: „Wir suchen einen Mechatroniker." Oder: „Wir suchen Mechatroniker und Mechatronikerinnen." Da habe ich das erste Mal gemerkt, wie krass das für mich einen Unterschied in der Ansprache macht. Dass ich das Gefühl habe, dass wirklich ich gemeint bin!

Inzwischen ist gendergerechte Sprache für mich ein Zeichen, ob sich ein Unternehmen mit dem Thema auseinandersetzt. Wer sich nicht damit beschäftigt, hat die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Dann weiß ich, dass sich das auch auf viele andere Themen übertragen wird.

Joy

Ich habe erlebt, dass ich in einem Raum überwiegend mit Männern bin, und dann sagt einer: „Alle Ingenieure UND Ingenieurinnen“. Und dann lächeln alle. Da hätte er es auch sein lassen können! Dann ist mir fast lieber, dass man zum Beispiel einfach allgemein „Ingenieure“ sagt.

Wenn es aber jemand natürlich sagt, zum Beispiel „Ingenieure und Ingenieurinnen“, dann finde ich das angenehm. Aber wenn jemand das so explizit sagt und mich dann noch bei jedem Satz anlächelt nach dem Motto: „Ich beziehe dich mit ein“, dann, ach nein!

Isabelle

Da achte ich schon sehr drauf. Gendergerechte Sprache ist ein deutliches Zeichen des Unternehmens, dass es sich zumindest die Mühe gibt, am Ball zu bleiben. Dass sie dort engagiert sind und sich Gedanken machen. Dass sie Teil der etwas besseren Welt sind und aktiv Vereinbarkeit leben wollen.

Anika

Vor der Recruiting Challenge habe ich nicht so arg darauf reagiert. Wenn jemand sagt „alle Informatiker machen XY“, dann fühle ich mich auch mit angesprochen, weil ich weiß, dass ich Informatiker bin. Aber wenn man sagt, „Informatikerinnen machen XY“, dann macht das doch noch mal einen Unterschied.

Marina

Ich persönlich achte nicht sehr darauf, weil ich einfach davon ausgehe, dass alle gesucht werden. Es sollte zumindest so sein. Ich denke, dass ich mich nicht davon abschrecken lassen würde, wenn zum Beispiel männlich konnotierte Begriffe fallen würden oder auch das generische Maskulinum benutzt wird.

Joana

Ich persönlich achte gar nicht darauf. Im sportlichen Kontext hatte ich mal sehr viel mit Gendern zu tun. Da war das ein ganz großes Thema. Mir ist das ziemlich egal, solange alle gleichbehandelt werden.

05 Erwartungen an die Unternehmen

„Das Onboarding fängt für mich bei der E-Mail zum Eingang der Bewerbung an. Wie eine Art Gastgeber.“

Dadurch, dass ich in meinem Berufsleben schon etwas Erfahrung sammeln durfte, würde ich fast schon erwarten, dass sich das Unternehmen genauso viel Mühe gibt wie die Bewerberinnen. Das Onboarding fängt für mich bei der E-Mail zum Eingang der Bewerbung an. Wie eine Art Gastgeber. „Herzlich willkommen“ sollte also schon einen

Isabelle

44 Jahre, hat eine breite Berufserfahrung. Die ausgebildete Groß- und Außenhandelskauffrau hat sich auf Trainings und Schulungen spezialisiert und im Bereich E-Commerce fortgebildet. Nun möchte sie es mit dem Programmmieren richtig wissen und hat sich für ein Studium der Wirtschaftsinformatik eingeschrieben. Daneben hat sie sich als Coach selbstständig gemacht. Ihr Ziel: Frauen auf ihrem Weg – vor allem in IT- und Technologieberufe – zu begleiten und zu inspirieren.

Schritt vorher kommen und nicht erst nach Vertragsunterschrift.
Es ist schön und auch sehr wertschätzend, wenn Recruiterinnen oder Recruiter nicht nur fragen: Warum sind Sie denn qualifiziert für diesen Job oder warum haben Sie Interesse an dieser Jobbeschreibung? Sondern wenn auch gesagt wird: Das tun wir als Unternehmen für Sie. Also, dass ein gegenseitiges Geben und Nehmen deutlich zu spüren ist.
Natürlich gehört auch das Thema Gehalt ganz klar und deutlich auf den Tisch. Ich würde mir wünschen, dass die Firma schon mal die ersten Karrierepläne grob darstellt und auch signalisiert: Wir können mit Ihnen wachsen.

Marina

Meine Erwartung ist, dass ich mich darauf verlassen kann, eine Antwort zu bekommen. Ich hatte auch schon Bewerbungen, da habe ich nie eine Antwort bekommen. Das finde ich einfach nicht schön.
Beim Bewerbungsgespräch, das ich jetzt hatte, ist man mir auf Augenhöhe begegnet. Das fand ich sehr schön. Das war sehr wertschätzend und ich hatte den Eindruck, dass das Unternehmen sich auch bei mir bewirbt. Sie haben die anderen Mitarbeiterinnen vorgestellt, mir wurden die Räumlichkeiten gezeigt. Ich habe einen schönen Einblick bekommen.

Clara

Ich erwarte, dass das Unternehmen auf meine individuellen Bedürfnisse eingeht – mal ganz abgesehen davon, ob ich Mann oder Frau bin. Dass es sich meine Lebenslage anhört und meine Ziele. Ich möchte auf keinen Fall stagnieren, sondern am Arbeitsplatz gefordert und gefördert werden. Mir ist auch wichtig, dass Arbeitgebende ein Auge auf Diversität haben, also dass es moderne Unternehmen sind.
Ich denke, es ist sehr wichtig, dass sich auch Arbeitgebende bewerben. Es gibt so viele Anforderungen an Arbeitsuchende. Ich glaube, der Spieß dreht sich ein bisschen um, dass jetzt auch die Unternehmen in der Verantwortung stehen, zu zeigen, was sie anbieten. Viele tun das schon. Deswegen müssen die anderen unbedingt nachziehen.

Anika

Dass sich auch die Unternehmen bei den Bewerberinnen bewerben, ist definitiv ein Punkt. Ich hoffe, dass das nach und nach bei den Unternehmen ankommt. Bei dem Fachkräftemangel muss man irgendwas haben, womit man als Firma herausticht, und wodurch Leute Bock haben, dort zu arbeiten. Bei dem Bewerbungsprozess, den ich jetzt bewertet habe, hatte ich das Gefühl, dass das Unternehmen dies auch wahrgenommen hat. Es hat gesagt: Wir bewerben uns ja auch bei dir.

Joana

Ich erwarte, dass es ein Geben und Nehmen ist. Dass die sich auch für mich als Menschen, für meinen Lebenslauf interessieren und dafür, was ich von dem Job möchte. Und umgekehrt, dass sich das Unternehmen auch bei mir bewirbt: Was können sie mir bieten? Warum sollte ich in diesem Unternehmen arbeiten wollen?

Gesche

Ganz unabhängig von Mann oder Frau muss es einfach respektvoll sein. Ich bin tatsächlich jemand, der sich eher von Fachlichkeit und Sachlichkeit angezogen fühlt.

Inga

Im Bewerbungsgespräch fällt mir zum Beispiel das Gendern sehr positiv auf. Das zeigt, ob das Unternehmen nur gute Recruiter:innen oder Personaler:innen hat, die den Ausschreibungstext schön machen oder ob tatsächlich auch in der gesprochenen Sprache gegendert wird. Genau das ist ein wichtiger Punkt: Dass sich das, was in mir durch den Außenauftritt an Erwartungen geweckt wurde, auch im persönlichen Gespräch widerspiegelt.
Dass sich ein Unternehmen auch bei der Bewerberin bewirbt, finde ich ganz normal. Ich muss ja nicht nur toll für die sein. Ich wähle ja auch aus! Ich muss ja nirgendwo hingehen.

Joy

Auf menschlicher Ebene erwarte ich, dass die Teams freundlich und die Personen auf Augenhöhe sind. Es sollten eher flache Hierarchien sein. Nicht so, dass man Angst vor den Leuten haben muss. Wichtig ist mir auch, dass sie einen persönlich fördern. Es wäre für mich eine Horrorvorstellung, dass ich an einer Stelle anfange und dann die nächsten 20 Jahre das Gleiche machen muss.

„Mir ist es einfach wichtig, dass es korrekt, respektvoll und fachlich abläuft.

Gesche

34 Jahre, hat zehn Jahre in großen IT-Unternehmen als Beraterin für IT-Transitionsprozesse gearbeitet. Als oft einzige Frau unter Männern hat sie sich ein dickes Fell zugelegt. Unter dem Motto „Psychologie meets IT-Business“ setzt sie sich dafür ein, dass sich Arbeitsprozesse und Kommunikationsverhalten in IT-Unternehmen verbessern. Mit diesem Anliegen hat sie berufsbegleitend Psychologie studiert. Kürzlich hat sie sich als Coach und Beraterin in diesem Feld selbstständig gemacht.

No-Gos

06

Aus meiner Sicht ist ein korrektes, respektvolles Miteinander die Basis aller Zusammenarbeit – unabhängig von Geschlecht, Kultur oder sonstigen Merkmalen. Für mich geht es darum, dass im Team gemeinsam an Inhalten gearbeitet wird und jede:r das Beste von sich einbringt, man gemeinsam in die gleiche Richtung schaut. Mich stört es sehr, wenn Anspielungen in Richtung Frau gemacht werden, zum Beispiel über Kleidung und Mode. Es sollte in einer Zusammenarbeit immer um die Person gehen und nicht um einzelne Merkmale wie beispielsweise das Geschlecht.

Clara

Für mich wäre es ein No-Go, wenn ein Unternehmen Diversität als Thema im Ganzen – also nicht nur auf Frauen bezogen – ignoriert. Da würde ich denken, dass das nicht dem Zeitgeist entspricht. Und dass die Firma für mich persönlich einfach zu konservativ ist. Gerade die IT ist ja sehr konservativ. Sie wurde über Jahrzehnte von Männern für Männer gemacht, und das sieht man an vielen Stellen.
Es fällt mir positiv auf, wenn sich ein Unternehmen Gedanken macht. Es reicht ja schon, dass es zeigt: Wir haben bei Avanja mitgemacht. Das ist auf jeden Fall schon ein Zeichen.

Joy

Wenn die Webseite langweilig ist, dann wäre die Motivation, mich zu bewerben nicht so hoch. Das ist einfach der erste Eindruck, den man vom Unternehmen hat. Wenn alle Bilder so aussehen wie von 1990, dann fände ich das wahrscheinlich nicht ansprechend.

Marina

Ein No-Go ist für mich, wenn ich das Gefühl habe, dass ich mich unter Wert verkaufen muss oder dass ich unterschätzt werde.

Inga

Generell ist mir beim Unternehmen das flexible Arbeiten wichtig. Wenn sich dann herausstellt, du darfst Homeoffice aber nur einmal die Woche machen, nach dreimonatiger Anmeldung, und die Kernarbeitszeiten sind von 9 bis 16 Uhr… Wenn das Unternehmen versucht, nach außen ein modernes Image aufzubauen, sich das aber bei konkreter Nachfrage nicht bestätigt – das wäre ein No-Go!
Außerdem ist mir eine wertschätzende Atmosphäre wichtig, in der ich mit meinen Fähigkeiten wahrgenommen und ernst genommen werde. Wenn nicht, dann ist das für mich ein richtiges No-Go.

Isabelle

Die Bewertungen auf Kununu! Es ist schon sehr prägnant, wenn ich zu einem Unternehmen in mehreren Bewertungen lese, dass der größte Teil der Belegschaft das Unternehmen verlässt, weil die Verdienstmöglichkeiten weit unter Standard sind. Das ist für mich mit meiner langjährigen Berufserfahrung wie ein Schlag in die Magengrube. Wie will man denn da durch andere Benefits den harmonischen Ausgleich erreichen?

Anika

Mir kommt gerade die Diskussion in den Sinn, dass viele Firmen wollen, dass die Leute wieder zurück ins Büro kommen. Ich persönlich gehe momentan freiwillig ins Büro, weil wir auch Benefits haben. Da gibt es ein Office-Lunch oder ein Afterwork. Deswegen sind die Leute da und ich weiß, ich kann mich mit den Kolleg:innen unterhalten. Wenn der Arbeitgebende sagen würde, ihr müsst kommen, wäre das ein ganz anderer Ton. Ich entscheide lieber freiwillig, ob ich ins Büro komme oder nicht.

Joana

No-Gos sind für mich, wenn ich im Bewerbungsgespräch das Gefühl habe, dass es von oben herab ist und es nur Anforderungen, aber kein persönliches Interesse gibt. Wenn ich bezüglich Zeit und Geld mit einem Minusgeschäft rausgehe. Und wenn ich nur vor Recruiter:innen sitze, aber keinerlei Kontakt zu jemandem aus der Fachabteilung kriege.

Feedback

07

Joana

Ich finde, dass man daraus gut etwas lernen kann. Aber ich habe mehrfach gehört, dass es mit dem AGB große Schwierigkeiten gibt und dass die Unternehmen überhaupt kein richtiges Feedback geben können. Aber eigentlich hätte ich schon gerne Feedback.

Feedbackgespräche finde ich wichtig. Gerade ich hatte ja noch nicht so viele Bewerbungsgespräche. Für mich ist es gut, etwas mitnehmen zu können. Ich finde es wertschätzend, wenn man als Unternehmen den Bewerber:innen etwas mitgibt – egal ob sie die Stelle bekommen haben oder nicht. Dass man das Gefühl hat, nicht nur eine Zahl zu sein. Ob das ein Telefongespräch ist oder direkt im Anschluss ans Gespräch, ist egal. Eine E-Mail ist ein bisschen unpersönlich, aber immer noch besser als kein Feedback.

> *Eine E-Mail ist ein bisschen unpersönlich, aber immer noch besser als kein Feedback.*

Joy

21 Jahre, studiert Wirtschaftsingenieurwesen an der Universität Bremen. Ihren Schwerpunkt sieht sie im MINT-Bereich. Speziell IT findet sie interessant, denn egal in welcher Branche: IT hilft immer, Projekte umzusetzen. Für sie geht es nach dem Studium erst einmal darum, den Einstieg in den Beruf zu finden. Dann möchte sie sich in ihrem Job persönlich wie fachlich weiterentwickeln können.

Marina

Es wäre auf jeden Fall schön, Feedback zu bekommen. Viele Stellen, auf die ich mich beworben habe, da wurde ich genommen. Aber sonst war das immer so: Wir haben andere Bewerber:innen, die besser gepasst haben. Aber einen richtigen Grund zu erfahren, warum das doch nicht gepasst hat, den gab es nie. Ich habe das immer so hingenommen.

Gesche

Kritik anzunehmen, fällt mir eher schwer. Vielleicht ist das auch ein Schutz, den man sich irgendwann aneignet. In meinem Kopf rattern dann immer Gegenargumente. Bei der Recruiting Challenge habe ich gemerkt: Cool, das war gut, das war hilfreich. In meiner Selbstständigkeit habe ich keine Vorgesetzten, die Feedback geben. Dann ist es schon gut, wenn etwas von außen kommt. Sonst schwimmt man nur in seiner Suppe. Mir tut Feedback gut, wenn es gut vorbereitet und durchdacht ist. In dieser Richtung: Was war stark? Und was war eher nicht so gut? Lass uns mal zusammen überlegen, was du noch optimieren kannst. So dass man im positiven Sinne etwas verbessern kann.

Isabelle

Genau das gehört ebenfalls zur Wertschätzung. Ein Wert, den ich lebe, ist: Man sollte sich im Guten begegnen und auch im Guten sollte man sich verabschieden. Das gilt auch für das Offboarding. Das wird oft komplett vernachlässigt, weil es auf einmal Emotionen gibt. Ja, man trennt sich aus bestimmten Gründen vom Unternehmen oder das Unternehmen entscheidet sich gegen eine Person. Ein Feedbackgespräch darüber ist wichtig, was vielleicht nicht gereicht hat, was noch fehlt und was man mit einer Lernbereitschaft auch nachholen könnte.

Anika

Feedback ist sehr wichtig! Das fand ich beim Bewerbungsprozess der Recruiting Challenge positiv. Direkt am Ende des Gesprächs wurde gesagt: Ja, wir können uns vorstellen, dich zum zweiten Gespräch einzuladen. Und beim zweiten Gespräch: Morgen unterhalten wir uns im Unternehmen und übermorgen rufen wir dich an. Das fand ich mega gut.
Wenn herumgedruckst wird, das hilft ja keinem weiter. Zu lange mit der Entscheidung zu warten oder kein ehrliches Feedback zu geben, warum es nicht gepasst hat, finde ich sehr schade. An dem Feedback kann ich ja auch wachsen.

Inga

Feedback ist mir sehr, sehr wichtig. Einfach damit ich einschätzen kann: Lohnt es sich, mich nochmal bei dem gleichen Unternehmen zu bewerben? Oder ist das nur eine Floskel? Wenn ich kein tiefergehendes Feedback erhalte, wie soll ich dann wissen, ob das wirklich für mich Sinn ergibt? Und wie kann ich dadurch meinen weiteren Weg gestalten?

Unternehmen sind da gefühlt sehr, sehr zurückhaltend. Aber ich habe es auch schon erlebt, also wenn ein Unternehmen es möchte, dann gibt es eine Möglichkeit.

Clara

Ich finde es gut, wenn man über den Eingang seiner Bewerbung informiert wird. Aber Feedback nach einem Gespräch muss für mich persönlich nicht so detailliert sein.

08

Wieder-sehen

Isabelle

Ja, ich würde das annehmen. Es ist auch ganz wichtig, nicht zu vergessen, dass die Person, die gerade zu diesem Gespräch einlädt, nicht immer zu hundert Prozent das Unternehmen ist. Manchmal stimmt die Dynamik zwischen diesen zwei Menschen nicht. Vielleicht hat die Person gerade einen schlechten Tag erwischt, macht Krankheitsvertretung und hat viel um die Ohren.

Joana

26 Jahre, hat umfassendes IT-Wissen. Naturwissenschaften haben sie schon in der Grundschule interessiert. Zum Job in der IT hat sie auch ihr Vater ermutigt. Joana hat im Dualen Studium an der Universität Bremen Informatik studiert. Sie ist zertifizierte Software-Testerin und Scrum Master. Heute arbeitet sie in diesen beiden Bereichen und wünscht sich für die Zukunft eine Führungsrolle. Neben aller Begeisterung für IT darf für die Sportlerin aber auch die Work-Life-Balance nicht zu kurz kommen.

Das hängt vom Unternehmen ab. Wenn es tatsächlich ein Job ist, den ich gerne gehabt hätte, weil ich das Unternehmen total klasse finde, dann könnte ich mir durchaus vorstellen, mich auf einen anderen Job oder später erneut zu bewerben.
Ein Unternehmen muss mich in gewisser Weise emotional einnehmen. Ich muss einen persönlichen Bezug zu diesem Unternehmen kriegen und das Gefühl haben, da fühle ich mich willkommen. Ich möchte wirklich das Gefühl haben, so wie die arbeiten, möchte ich auch arbeiten. Und das ist tatsächlich meistens das Mindset. Viele Unternehmen haben keines oder bringen einfach keines rüber.

> *Ein Unternehmen muss mich in gewisser Weise emotional einnehmen.*

Marina

Ja, es wäre schön, so ein Angebot zu bekommen. Es zeugt auf jeden Fall davon, dass man interessant für das jeweilige Unternehmen ist. Ich wüsste nur nicht, zu welchem Zeitpunkt es angebracht wäre, mich wieder zu melden. Sind es drei Monate oder ein halbes Jahr? Oder wie viel Erfahrung wird gebraucht, um sich wieder bewerben zu können? Ich bräuchte konkrete Einladungen: Melde dich in sechs Monaten wieder oder wenn du so und so viele Jahre Erfahrung hast.

Gesche

Wenn die mir eine Absage erteilen und dann sagen: Bewerben Sie sich noch mal! Da würde ich sagen: Nein.

Joy

Ich hatte mich bei zwei Unternehmen beworben und bei beiden hat es nicht geklappt. Aber das eine gab mir die Möglichkeit eines Feedback-Calls. So ein Feedback-Call erhöht bei mir die Wahrscheinlichkeit, dass ich mich noch mal bewerben würde. Dann weiß ich doch ein bisschen besser, woran es lag. Wenn die absagen und darunterschreiben, bewirb dich doch noch mal, dann hat man ja keine Ahnung: Schreiben die es einfach nur, weil sie es schreiben müssen? Oder wollen die wirklich, dass man sich noch mal bewirbt?

Anika

Es kommt drauf an, wie das formuliert ist. Es kann ja sein, dass sie aktuell diese Position nicht suchen. Oder es kann sein, dass ich zu wenig Erfahrung habe und mich deswegen nochmal bewerben soll. Das fände ich ein bisschen widersprüchlich, weil ich ja Erfahrung sammeln möchte. Dann würde ich mich wahrscheinlich eher nicht noch mal bewerben.

Vielleicht sollten Unternehmen nicht prinzipiell sagen, das passt nicht. Sondern erst mal gucken: Hey, wir mögen deine Art und Weise und wir glauben, du passt gut rein. Zwar nicht für die Stelle, auf die du dich beworben hast, aber etwas anderes können wir uns gut vorstellen. Oder wir schaffen eine Stelle für dich, weil du uns so überzeugt hast.

09

Zukunft

Gesche

Ich wünsche mir sehr, dass ich weiter als Selbstständige arbeiten kann. Und ich werde immer mit einem Fuß in der IT bleiben. Unter dem Slogan „Psychologie meets IT-Business“ würde ich mich gerne für mehr Kommunikation einsetzen. Da sind so viele Leute, die haben gute Qualifikationen, aber Kommunikation ist etwas, das ihnen fehlt. Ich bringe nichts Fachliches mit, ich kann mich nicht an die Konsole setzen und programmieren. Aber ich glaube, die Menschen profitieren von meinen Social Skills. Und ich profitiere von deren Fachlichkeit. Wenn ich manchen ehemaligen Kundinnen oder Kunden sagen würde, ich habe Psychologie studiert und mache jetzt Schulungen und Trainings, dann würden einige von denen sagen: „Jetzt kommt so etwas wie ‚Gesund führen und handeln‘!“ Ich wünsche mir, dass sich die Wertschätzung in diesem Bereich verbessert. Dass es normaler wird, dass Unternehmen ihren Mitarbeitenden Psychologinnen oder Psychologen zur Seite stellen.

Marina

Der nächste Punkt wäre für mich, eine Trainee-Stelle zu ergattern, damit ich dann tatsächlich auch eine Ausbildung in diesem Bereich nachweisen kann.

Joy

Für mich geht es jetzt erst mal darum, den Einstieg zu finden. Aber dann möchte ich mich im Beruf auch weiterentwickeln. Ich habe keine bestimmte Stufe, die ich erreichen will, ich wünsche mir eher ein konstantes Wachstum.

Clara

Ich interessiere mich für Software-Entwicklung und möchte meinen Master machen. Allerdings möchte ich zwischendurch noch arbeiten, damit ich mich erst mal auf dem Arbeitsmarkt orientieren kann. Dann möchte ich mir überlegen, welche Spezialisierung ich im Master mache, und im besten Falle schon in dem Unternehmen sein, in dem ich auch bleiben kann.

Inga

Generell möchte ich mich schon auch als Führungskraft entwickeln. Außerdem ist es ein Herzensthema von mir, Frauen und Schülerinnen darin zu bestärken, MINT-Berufe und -Studiengänge anzutreten. Ich engagiere mich als Mentorin und Dozentin bei pro-Technicale, das ich auch selbst absolviert habe. Das ist ein studienvorbereitendes Orientierungsjahr nach dem Abi. Es bietet unter anderem Praktika im In- und Ausland, technische Kurse aus ganz vielen Bereichen und Persönlichkeitsworkshops. Auch mit Schülerinnen habe ich als Mentorin schon einiges gemacht, zum Beispiel bei „Komm, mach MINT“.

Joana

Ich würde gerne entweder ins Projektmanagement gehen oder in die Personalverantwortung, also entweder Teamleitung, Abteilungsleitung oder andere Führungspositionen. Ich möchte gerne mehr Verantwortung übernehmen, entweder fachlich oder menschlich.

Isabelle

Ich möchte etwas bewegen. Ich möchte Teil dieser positiven Veränderung in unserer Gesellschaft sein. In den Themen der Transformation, im IT-Bereich natürlich, dafür bin ich Feuer und Flamme.

Anika

Ich habe keinen Plan für diese Nach-fünf-oder-zehn-Jahren-Szenerie. Ich entscheide relativ spontan, wie es mir passt und wo ich mich wohlfühle. Wenn ich sage, bei meinem aktuellen Unternehmen möchte ich nicht mehr arbeiten, dann suche ich nach etwas Neuem. Kann sein, dass ich dann irgendwann in der Automobilindustrie bin. Das weiß ich nicht. Ich habe kein hoch gestecktes Ziel, dass ich unbedingt Teamlead von irgendwas sein möchte. Da sehe ich mich momentan noch nicht. Aber wer weiß, was in den nächsten fünf Jahren passiert?

Recruiting Challenge

Anika

Die gendergerechte Sprache finde ich sehr interessant und werde mich wahrscheinlich noch mal tiefer damit auseinandersetzen. Ich weiß aber nicht, ob das für mich ausschlaggebend wäre, um mich auf eine Stelle zu bewerben. Außerdem fand ich den Leitfaden spannend, nach dem wir bewertet haben. Ich werde daraus viele Fragen mitnehmen, wenn ich mich noch mal selbst irgendwo bewerbe. Es war sehr hilfreich, dass man direkt Fragen vorgegeben hatte und ich noch meine eigenen hatte. Es machte einen guten Eindruck. Ich habe das Gefühl, die Unternehmen sind sehr beeindruckt, wenn sie sagen: Jetzt haben wir dich gefragt, hast du noch Fragen? Und dann sitzt du da mit deinem Büchlein und sagst: Ja!

Ich fand es eine sehr coole Erfahrung. Ich mache gerne noch mal mit.

Isabelle

Für mich wurde deutlicher, welche Themen weiterhin bewegt werden müssen. Ich habe ja gegründet und habe nicht nur als Bewerberin, sondern auch als Gründerin eine Bestärkung erfahren, dass ich genau richtig bin. Mein Interesse und mein Engagement wurden durch die Recruiting Challenge noch bestärkt. Es geht um Female Empowerment, Women in Tech – ganz gleich ob Berufseinsteigerin, Quereinsteigerin oder auch Studentin oder Absolventin. Gemeint ist jede Frau, die sich eine Veränderung wünscht oder schon mal drüber nachgedacht hat. Diese Frauen möchte ich gerne an die Hand nehmen.

Joana

Tatsächlich hat die Recruiting Challenge den Aspekt verdeutlicht, wie wichtig mir das Mindset der Firmen ist. Meinen Job würde ich auf jeden Fall nur dann wechseln, wenn ich wirklich in das andere Unternehmen rein will.

> *Ich habe gemerkt, dass verschiedene Leute den Weg in die IT finden können, auch ohne Informatik studiert zu haben.*

Im Feedback-Gespräch habe ich gemerkt, dass es auf jeden Fall Punkte gibt, bei denen ich zu wenig fordere oder mehr hinnehme als ich müsste. Ich habe gemerkt, dass verschiedene Leute den Weg in die IT finden können, auch ohne Informatik studiert zu haben. Auch die Erfahrung, sich bewerben zu können, ohne dass irgendwas auf dem Spiel steht, war spannend. Die Recruiting Challenge hat gezeigt, dass ich meine Idee, diesen Weg einschlagen zu wollen, auf jeden Fall weiterverfolgen kann.

Marina

29 Jahre, hat ihre Begeisterung für die Digitalbranche in ihrem Nebenjob entdeckt. Die Studentin der Integrierten Europastudien (Kulturgeschichte Osteuropas) arbeitet seit drei Jahren in einer Digitalagentur. SEO, Content Management und Qualitätssicherung – das ist ihrs. Ihre Zukunft sieht sie im SEO-Consulting. Sie schätzt die finanzielle Sicherheit, die Flexibilität und die Möglichkeiten, die sich ihr hier in der Region bieten.

Inga

Viele Sachen sind bei meiner Bewertung von Stellenausschreibungen und Webseiten unbewusst abgelaufen. Die habe ich jetzt strukturierter analysiert und mich damit systematischer auseinandergesetzt. Vorher hätte ich gesagt: Mir ist das sympathisch oder unsympathisch. Mit den Leitfäden und Präsentation habe ich Worte dafür. Interessant war zu sehen, wieviel Potenzial in Kleinigkeiten steckt.

Es ist für mich auch schön, dass ich dazu beitragen konnte, etwas zu verbessern. Dass die Unternehmen ihre Beschreibungen verändern und zum Beispiel für Quereinsteigerinnen verständlicher werden. Die Formulierungen zu analysieren, fand ich sehr spannend. Wie wirken unterschiedliche Ausschreibungstexte auf mich? Und zu merken, dass es einen gewaltigen Unterschied macht, mit welchen Worten die Tätigkeiten oder Anforderungen umschrieben sind.

Gesche

Nach vielen Jahren im Beruf fand ich es spannend, noch mal zu sehen, wo HR gerade steht. Ich habe so viel gelernt. Die meisten Bewerberinnen der Recruiting Challenge sind ja doch noch einen Ticken jünger als ich. Was ist eigentlich diese Generation, die nach mir kommt? Da waren welche, die haben knallhart gesagt: Wenn das Unternehmen nicht gendergerechte Sprache verwendet, bin ich da raus.

Clara

Die Recruiting Challenge hat mich sensibilisiert, darauf zu achten, was meine Wünsche sind. Man lernt ja immer: Was kann ich, was sind meine Skills und was kann ich bieten? Aber diese andere Perspektive: Was wünsche ich mir? Was verlange ich? Es sind ja immer zwei Parteien – Arbeitnehmende und Arbeitgebende. Das noch mal so auszuformulieren, dass das harmoniert, also das hat mir auf jeden Fall geholfen.

Joy

Mir hat sie geholfen die Sichtweise der Menschen zu verstehen, die die Einstellungen machen. Zum Beispiel welche Punkte sie bei mir verwirrend fanden. Man hat ja alles geschrieben, schickt seine Bewerbung ab, aber weiß gar nicht wie das alles nach außen wirkt. Das Gespräch mit dem HR-Department fand ich sehr hilfreich.

Checkliste für Unternehmen

Diese **10 Fragen** solltet ihr euch stellen, wenn ihr als Unternehmen für IT-Expertinnen interessanter werden möchtet:

01 Wie vermittelt ihr Genderdiversität nach außen? Und wie authentisch lebt ihr sie nach innen?

02 Wie bewerbt ihr euch bei euren Bewerberinnen?

03 Wie zeigt ihr Work-Life-Balance und Familienfreundlichkeit?

04 Wie flexibel seid ihr bei der Arbeitszeit und beim Arbeitsort?

05 Wie entscheidet ihr, welche Hard- und Soft-Skills für eine Position wirklich notwendig sind? Wo könnt ihr Anpassungen vornehmen?

06 Wie gut unterstützt ihr Bewerberinnen beim Thema Gehalt und bei der Verhandlung darüber?

07 Welche konkreten Karrierewege und Entwicklungsmöglichkeiten öffnet ihr für Bewerberinnen?

08 In welcher Form gebt ihr nach einem Bewerbungsgespräch Feedback?

09 „Bewirb dich gerne später noch einmal bei uns“: Wie formuliert ihr dieses Angebot konkret?

10 Welche Rolle spielen Role Models und Mentor:innen bei euch, um Frauen den Einstieg zu erleichtern?

Diese Unternehmen haben sich 2023 der Recruiting Challenge gestellt:

12 SYSTEMS

TOPAS
Universelles Wissen für intelligente Systeme

hmmh

movingdots by POWERFLEET

HEC
ECHTE MENSCHEN.
DIGITALE LÖSUNGEN.

BTC

encoway
standard for variety

ADNORD
YOUR DIGITAL PARTNER

avanja
Frauen in die IT!

Du möchtest mehr über Avanja wissen?

bremen digitalmedia e. V.
Eva Koball, Leitung der Geschäftsstelle

Robinson-Crusoe-Haus
Böttcherstraße 1
28195 Bremen

0421 – 16 10 05 35
eva.koball@bremen-digitalmedia.de
www.avanja.de

Stand:
November 2023

Herausgeber:
bremen digitalmedia e.V.

Gefördert durch:
Die Senatorin für Wirtschaft, Häfen und Transformation

Redaktion und Text:
Annekathrin Gut

Gestaltung:
Christian Duarte Maidana

Illustration der Bewerberinnen:
Nathalie Gebert

Druck:
Rautenberg Druck GmbH